

WIN – «Women into industry»: Gewinn für alle!

Was ist WIN? WIN – Women into Industry – ist in der Schweiz ein Pionierprojekt: Zum ersten Mal lancieren ein Unternehmen und eine Universität im Bereich der Nachwuchs- und der Frauenerföderung ein gemeinsames Projekt:

*Von Claudia Töngi und
Martina Schwinger**

Junge Akademikerinnen (so genannte Mentees) erhalten durch das WIN-Programm eine Mentorin bzw. einen Mentor von Novartis zugeteilt, um ihnen Chancen und Möglichkeiten in der Privatwirtschaft aufzuzeigen, sie bei anstehenden Karrierefragen zu unterstützen und Kontakte zu interessanten Persönlichkeiten zu vermitteln. Das Programm startete nach der Auswahl der Mentees mit einem Workshop für die Mentoring-Duos im Mai 2001. Das Programm dauert insgesamt ein Jahr, während dessen sich Mentee und Men-

torIn regelmässig treffen. Hinzu kommen gemeinsame Workshops für alle TeilnehmerInnen sowie von den Mentees selber organisierte informelle Treffen. Die Hälfte der Mentees kommt aus den Fachbereichen Pharmazie, Biologie, Biochemie, Medizin und Chemie. Hinzu kommen Juristinnen, Ökonominnen und Geisteswissenschaftlerinnen.

WIN soll vor allem die Eigenverantwortung und die Karrierekompetenz stärken und für Karrierefragen sensibilisieren.

Die Universität Basel hat sich der Karriereförderungs junger Akademikerinnen verschrieben, da auch heute noch ein Mangel an weiblichen Nachwuchskräften besteht. Novartis ist dar-

an interessiert, den Frauenanteil in verantwortungsvollen Positionen zu erhöhen und entsprechend junge, begabte Frauen für eine Karriere in der Industrie zu gewinnen. Hier setzt WIN an: Es greift die schwierige Entscheidungssituation auf, die sich mit einem allfälligen Absprung von der Uni nach dem Diplom oder der Dissertation stellt. Das Mentoring-Programm soll vor allem die Eigenverantwortung und die Karrierekompetenz der Teilnehmerinnen stärken und sie ganz generell für Karrierefragen sensibilisieren.

Für die meisten Frauen steht das Problem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ganz oben auf der Traktandenliste. Hinzu kommen aber auch eine Vielzahl weiterer Fragen: Welche Möglichkeiten gibt es beispielsweise für eine Naturwissenschaftlerin, auch ausserhalb der Uni Forschung zu betreiben und wie sähe dies konkret aus? «Gibt es für mich überhaupt Tätigkeitsfelder in ei-

nem internationalen Grossunternehmen?», fragt sich eine Geisteswissenschaftlerin. «Exotisch klingende Berufsbezeichnungen erhalten endlich ein konkretes Bild», meint eine andere Mentee. Weiter fragen sich die Mentees beispielsweise, ob sich Karrierewünsche auch im Rahmen einer Teilzeittstelle umsetzen lassen, ob eine Karriere möglichst langfristig und zielstrebig geplant werden soll oder wie heutzutage Karrierewege aussehen. Eine weitere Mentee berichtet: «Ich hatte die Gelegenheit, mit weiteren Angestellten aus den unterschiedlichsten Bereichen von Novartis zu sprechen. So habe ich mehr über ihren beruflichen Werdegang und ihre Work-Life-Balance sowie über ihre Meinung zur Teilzeitarbeit zwischen Theorie und Praxis erfahren.»

* **Claudia Töngi** ist Koordinatorin der Mentoringprogramme an der Universität Basel. **Martina Schwinger** ist als «Head Diversity» bei Novartis tätig.